

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Preitzelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Rundschau.

Was ist national? Gegen Friedrich Naumann waren in den letzten Wochen wegen seiner bekannten Stellungnahme zur Sozialdemokratie eine Reihe von Angriffen erhoben worden. Der Berliner Vertreter der Leipziger Neuesten Nachrichten, Dr. Liman, hatte Naumanns Gesinnung als antinational bezeichnet und seinen Ausschluß aus dem Verein deutscher Studenten, dem der nationalsozialistische Führer als alter Herr angehört, gefordert. Der Verein selbst hat das abgelehnt, bald darauf faßte aber der Ruffhäuserverband desselben Vereins eine einen Mißtrauensvotum gegen Naumann sehr ähnliche Resolution, erklärte aber später, daß diese nicht gegen Naumann gerichtet sein sollte. Inzwischen hat Naumann erklärt, daß er freiwillig aus dem Verein nicht ausscheiden werde. Er begründet diesen Entschluß, wie wir der „Hess. Landesztg.“ entnehmen, in einem längeren Schreiben, in dessen erstem Teil er sich gegen die auf konservativer Seite übliche Verdrehung des Begriffs „national“ mit folgenden Ausführungen wendet:

Es gibt keine Geister, denen auch der Begriff „national“ zur bloßen Formel wird. Sie bezeichnen eine gewisse Reihe von Handlungen ein für alle Mal als national und andere Handlungen als nicht national, und nach diesem Schema wird nun weitergerichtet, ob es paßt oder nicht paßt. Für diese Art von Geistern besteht schließlich das deutsche Volkstum in Erhaltung gewisser äußerlicher Korrektheiten. Ein nationaler Mann ist ein solcher, der monarchisch ist bis auf die Knochen, der für die Einheit der staatsrechtlichen Elemente eintritt, der keine Veräherung mit der Sozialdemokratie zuläßt und der in Wort und Wandel sich als Antisemit zeigt. Wer diesen Bedingungen genügt, der mag in übrigen eine Schläfmaschine sein, ein nationaler Mann ist er doch. Wer aber diesen Bedingungen nicht genügt, der ist nicht national, mag er sonst für sein Volk arbeiten wie er will. Er gehört dann nicht mehr in den Verkehrskreis der Gutgesinnten. Nicht diejenigen werden angepöbeln, die nichts nationales tun, sondern diejenigen, die es auf andere Weise tun, als es patentiert worden ist. Auf solche Weise wird ein hoher und sehr lebendiger und nötiger Begriff zur Etikette gemacht. Das ist es, wogegen ich mich jetzt wehre. Ich gehe nicht freiwillig aus den „Vereinen deutscher Studenten“ heraus, weil ich damit den formalhaften und einseitigen Gebrauch des Wortes national meinerseits anerkennt würde. Ich würde durch freiwilligen Austritt meinerseits zugeben, daß ich jetzt weniger Nationalist bin als irgend wann früher. Das aber wäre mir selbst und anderen Leuten gegenüber eine

vollendete Unwahrheit und eine Untreue gegen die Vereinsgenossen, die für mein Recht im Verbands eingetreten sind. Ich weiß nicht, wie lange und wieviel ich noch werde arbeiten können (kein Mensch weiß das), ich weiß auch nicht, ob ich viel von dem erleben werde, was die Menschen sichtbaren Erfolg nennen, aber das weiß ich, daß ich den nationalen Idealen meiner Jugend treu geblieben bin wie nur jemand und daß ich es als Nartheit empfinde, wenn jemand von mir verlangt, ich solle durch freiwillige Bescheidenheit mir selbst das Zeugnis vermindern oder geschwächten Nationalismus ausstellen. Die Vereine, denen anzugehören ich mir zur Ehre rechne, insbesondere die Vereine in Leipzig und Erlangen, können ihrerseits das Verhältnis lösen, sobald sie es für gut finden, ich aber tue es nicht.

Die reaktionären Parteien haben von jeher so getan, als ob sie die nationale Gesinnung allein gepachtet hätten. Es ist deshalb gut, daß ihnen von berufener Seite einmal der Standpunkt klar gemacht wird. Helfen wird es freilich nichts, diese unwürdige Verläumdung des politischen Gegners wird in den Wahlkämpfen noch oft auftauchen.

Neue Anklagen Erzbergers. Die Zentrumspartei hielt Freitag in Düsseldorf eine große Wahlversammlung ab, in der Reichstagsabgeordneter Erzberger neue Anklagen gegen die Kolonialverwaltung erhob. In seinen Ausführungen über die Kolonialpolitik bemerkte er, daß es unrichtig sei, wenn man ihm vorwerfe, er habe die Grundlagen für seine, die Kolonialverwaltung belastenden Mitteilungen auf unzureichende Weise erhalten. Für das Bekanntwerden solcher Angaben sorgten schon die Konkurrenten von Tappeskirch, denen er seine Mitteilungen mitverdankte. Erzberger sagte ferner, daß bei der Hamburger Rederfirma Wörmann die Sache noch viel schlimmer liege als die Vorkommnisse mit Tappeskirch und Co. Er, Erzberger, habe vor kurzem an den Reichskanzler einen Brief geschrieben, worin er den Reichskanzler darauf aufmerksam gemacht habe, daß es sich bei der Monopolisierung der Firma Wörmann durch das Reich noch um weit größere Summen und eine viel bedeutendere Belastung der Reichsfinanzen zu Gunsten eines Einzelnen handle, als im Falle Tappeskirch. Das Zentrum werde bei der bevorstehenden Tagung des Reichstags eine ganze Reihe von Vorschlägen zu Gunsten einer besseren Kolonialpolitik stellen und verlangen, daß 1. eine Erweiterung des Mitbestimmungsrechts des Reichstags in kolonialen Angelegenheiten, 2. eine bessere Auswahl der Beamten für die Kolonialverwaltung, 3. eine unangenehme strafrechtliche Verfolgung gegen alle sich

Verfehlungen zu Schulden kommen lassenden Beamten und 4. das Aufheben des Verjährungssystems geschaffen werde.

Bobbielski sucht Deckung. In seinem Leitblatt, dem Berl. Vol.-Anz., läßt Herr von Bobbielski erklären, daß er bei Übernahme des Postens eines Staatssekretärs des Reichspostamtes seine Verbindung mit der Firma T. u. Co. an der allein hierfür zuständigen Stelle sofort zur Sprache gebracht und darauf eine Antwort erhalten hat, die ihn nicht darüber in Zweifel ließ, daß jene Stelle diese Beziehungen in keiner Weise als ein Hindernis für die Übernahme des angebotenen Postens ansehe. Herr v. Bobbielski fügt danach das Bedürfnis, sich durch die Person des Kaisers zu beden. Sehr tapfer erscheint diese Haltung nicht, ganz abgesehen davon, daß der Kaiser natürlich im Jahre 1897 nicht wissen konnte, in welcher Weise die Firma Tappeskirch Geschäfte machen würde. Außerdem erweist Herr von Bobbielski dem Monarchen einen sehr schlechten Dienst, wenn durch diese Erklärung auch nur kurze Zeit der Glauben erweckt wird, als ob der Kaiser nach allem bisher vorgefallenen die indirekte Beteiligung des Ministers an der Firma Tappeskirch u. Co. billige. Jedenfalls muß festgestellt werden, daß in dieser Angelegenheit auch noch nicht ein einziges deutsches Blatt sich auf die Seite des preussischen Landwirtschaftsministers gestellt hat.

Tappeskirchliches. In der Affäre Fischer v. Tappeskirch schreibt man der „Frankfurter Zeitung“, daß die letztere Firma auch zu der Reichspostverwaltung Beziehungen unterhält. Die Postbeamten, die nach Afrika dienstlich gehen, müssen eine vorchriftsmäßige Tropenuniform haben, und sie können diese nur bei der Firma v. Tappeskirch kaufen. Die Beamten haben diese Uniform aus ihren eigenen Mitteln zu beschaffen, doch bekommen sie von der Reichspostverwaltung einen Vorschuß von, irren wir nicht, 1000 Mark für ihre Ausrüstung.

Im Verfolg der Kolonialskandale sind Donnerstag wie das Berl. Tageblatt erfährt, die Bücher der Firma Tappeskirch u. Co. durch den Direkt. Geh. Kriegsrat Selle und einen Kriminalkommissär beschlagnahmt worden. Drei gerichtlich vereidigte Bücherrevisoren waren ebenfalls zu dem Akt zugezogen.

Zur Fahrkartensteuer. Der Verein der Deutschen Kaufleute Berlin (unabhängige Organisation für Handlungsgehilfen und Beihilfsinnen) hat an den Bundesrat folgende Eingabe gerichtet: Der Bundesrat wolle beschließen, dem Stande der Handlungsgehilfen soweit dessen Jahreseinkommen

Gefährliche Wege.

Roman von Ernst August König.

64

Über trotz alledem wollte er nicht an diesen schwachen Verstand glauben. Es schien ihm ganz undenkbar, daß diese Frau sich mit der Familie Wallendorf verbänden haben sollte; Rückfragen auf ihre eigenen Interessen mußten sie ja davon zurückhalten.

So langsam war dem Baron die Zeit noch nie verstrichen, wie an diesem Abend; seine Ungeduld wuchs von Minute zu Minute. Endlich hörte er das Rollen des Wagens; er zog ungestüm an der Glockenschmür und befahl, daß der Verwalter unverzüglich zu ihm kommen sollte.

Schon vor dem Verwalter fand sich Herta ein; von ihrer Gemütsbewegung schien sie sich vollständig erholt zu haben, der Ausdruck ihres schönen Gesichts war ernst und ruhig. „Verzeihen Sie meine Ungeduld,“ sagte sie, „ich hoffe, der Verwalter bringt gute Nachrichten, vielleicht begleitet Berta ihn. Mit welchem Entzücken wollte ich das Kind in meine Arme schließen!“

„Glauben Sie an die Erfüllung dieser Hoffnung?“ fragte er in hartbarer Erregung.

„Unmöglich ist sie nicht.“

„Aber sehr unwahrscheinlich.“ Schritte wurden draußen laut.

Wurzel trat ein, aber das Kind begleitete ihn nicht.

„Haben Sie Berta gefunden?“ fragte Baron Rüdiger hastig.

„Nein,“ erwiderte der Verwalter mit einem tiefen Atemzug, „in dessen Glaube ich trotz alledem meiner Sache sicher zu sein.“

Auf dem Wege von der Stadt hierher ist ein Wagen gesehen worden, in dem eine Dame ist; dieser Wagen soll gegen Abend am Hause des Bankiers Wallendorf vorgefahren sein, wie meine Erkundigungen ergaben.“

„Sie sind nicht in das Haus hineingegangen?“

„Ja wohl, Herr Baron, man wollte mich zuerst nicht vorlassen, endlich erschien Herr Wallendorf, um nach meinem Befehle zu fragen. Ich sagte ihm ins Gesicht, die Frau Baronin habe heute nachmittag das Kind entführt, und ich sei gekommen, um es zurückzuholen. Der alte Herr war ganz bestürzt, ich drohte mit der Polizei, darauf wurde mir geantwortet, wenn ich mich nicht mäßige, so werde man mich herauswerfen.“

„Weiter,“ drängte der Baron ungeduldig, als Wurzel eine kleine Pause machte, um Atem zu schöpfen und die nasse Stirn zu trocknen; „Sie haben sich dadurch hoffentlich nicht einschüchtern lassen?“

„Gewiß nicht, aber ich erreichte auch nichts mit meinen eigenen Drohungen. Herr Wallendorf versicherte hoch und teuer, er wisse nichts von der Entführung des Kindes; die Frau Baronin sei allerdings heute nachmittag ausgefahren, aber ohne das Kind wieder heimgekommen. Natürlich wollte ich das nicht glauben. Der alte Herr wurde immer aufgeregter und zorniger, mein Verlangen, mich der Frau Baronin gegenüberzustellen, lehnte er entschieden ab. Schließlich sagte er, wenn das Kind wirklich verschwunden sei, so werde Frau von Weilen wohl am besten Auskunft darüber geben können, wo es sich befinde.“

„Das ist eine unverschämte Verleumdung!“ rief Herta entzückt. „Kannte er wirklich meinen Namen oder war es der Name der Jose?“

„Es war Ihr Name, gnädige Frau,“ fuhr Wurzel fort, während der Blick des Barons voll Mißtrauen auf der schönen Frau ruhte, die mit zornstammenden Augen vor dem Verwalter stand.

„Weiter wollte Herr Wallendorf sich auf dieses Thema nicht einlassen; auf alle meine Fragen hatte er nur die Gewiderung, daß er nichts von der Sache wisse, und daß ich in Gottes Namen die Polizei holen könne, er werde mit der größten Gemütsruhe ihr eine Untersuchung des Hauses gestatten.“

„Sie haben auch die Jose nicht gesehen?“ fragte der Baron.

„Außer dem alten Herrn Wallendorf sah ich nur die Haushälterin und später Herrn von Jachmann.“

„Haben Sie mit ihm über die Sache geredet?“

„Der Verwalter nicht beabsichtigend, sein Blick streifte fortgehend die Gouvernante, deren Antlitz totenbleich geworden war. „Ich tat es in dem guten Glauben, daß Herr von Jachmann unsere Partei ergreifen werde, und darin sah ich mich nicht getäuscht,“ erwiderte er, während er abermals mit dem buntgewürfelten, baumwollenen Taschentuch über seine Stirn strich; „der Herr war empört, er sagte sogleich, daß nur die Familie Wallendorf die Tat begangen haben könne, aber leider hatte er nichts gesehen. Er hatte den ganzen Nachmittag in seinem Kabinett gearbeitet und wußte nicht einmal, daß die Frau Baronin ausgefahren war. Aber er hat mir versprochen, morgen alles, was in dem Hause vorgeht, scharf zu beobachten.“

„Und dabei wird er auch nichts entdecken!“ unterbrach Herta ihn. „Sei unklug ist die Familie Wallendorf nicht, daß sie das Kind in ihre eigene Wohnung gebracht hat, sie mußte ja voraussehen, daß man dort zuerst nachforschen würde. Sie durfte sogar erwarten, daß die Polizei gleich nach dem Verschwinden des Kindes dort Hausdurchsuchung halten würde, hat also sicherlich ein besseres Versteck gewählt. Die Frau Baronin ist wahrscheinlich auch nicht mehr in jenem Hause; sie wird in einem anderen Stadtteile eine Wohnung gemietet haben und dort nun mit Berta und der Jose sich versteckt halten, bis die Bedingungen genehmigt sind, unter denen sie das Kind zurückgeben will.“

„Sie scheinen sehr genau unterrichtet zu sein,“ sagte der Baron, der seine Wanderung wieder angetreten hatte.

„Ich spreche nur Vermutungen aus, die in der Seele jedes verständig denkenden Menschen aufsteigen müssen,“ erwiderte sie mit scharfer Betonung. „Ich begreife die Unverschämtheit nicht, mit der man versucht, auf mich einen Verdacht zu werfen.“

„Diesen Verdacht verdanken Sie Ihrer Bekanntschaft mit dem Herrn von Weilen, mit dem Sie gestern noch in der Stadt eine geheime Zusammenkunft hatten, gnädige Frau,“ sagte der Verwalter, dessen Antlitz sich dunkler färbte. „Ich halte es dem Herrn Baron gegenüber für meine Pflicht, nun auch alles zu sagen, was ich erfahren habe. Ich war ebenfalls gestern in der Stadt; in einem Cafe sah ich den Herrn von Weilen wieder, er erkannte mich nicht.“

„Ich wollte näheres über ihn wissen und erkundigte mich bei den Kellnern; sie konnten ihn nicht weiter, obgleich er jenes Cafe jeden Tag besuchte; das aber konnten sie mit voller Bestimmtheit mir sagen, daß er ein guter Freund des alten Herrn Wallendorf sei.“

„Baron Rüdiger war stehen geblieben, er hatte die Lippen fest aufeinander gepreßt und sein Blick ruhte durchbohrend auf dem spöttisch lächelnden Antlitz der schönen Frau. „Was sagen Sie dazu, gnädige Frau?“ fragte er.

„Nichts,“ antwortete sie, „Sie werden nicht erwarten, daß ich es der Mühe wert halte, mich gegen solche Verdächtigungen zu verteidigen.“

„Ich verdächtige niemand,“ sagte Wurzel, „ich berichte nur, was ich weiß.“



den Betrag von 2000 M. nicht übersteigt, dieselbe Vergünstigung in Bezug auf Besteuerung ihrer Straßen- bzw. Statthalternabkommensarten zu gewähren, wie sie am 1. August cr. den Arbeitern, welche mechanische Lohnarbeit verrichten, zubilligt wurde. Das Gesetz wurde mit dem Hinweis darauf begründet, daß, wenn bei diesem Erlaß nur die Höhe des betreffenden Jahreseinkommens maßgebend gewesen sei, dieser Grund beim Stande der Handlungsgesellschaften ebenso Berücksichtigung verdient, da die wirtschaftliche Lage derselben im Durchschnitt keinesfalls besser sei als die unserer heutigen Lohnarbeiterklasse.

Der Bierkrieg tobt augenblicklich am heftigsten in Thüringen und Hessen. Dort hat das Publikum fast überall mit Erfolg gegen die Erhöhung der Bierpreise Front gemacht. Die Abwälzung der Draufsteuer auf die Konsumenten bringt die Wirte in eine recht fatale Lage. In Sonneberg, Rudolstadt, Saalfeld, Probstzella, Lauenha u. a. haben die Biertrinker durch Boykott die Wirte gezwungen, den alten Preis beizubehalten, trotz der Erhöhung der Bierpreise durch die Thüringer Brauereien. In Hildburghausen beschloß eine von 200 Personen besuchte Versammlung des Kriegervereins, alle Wirtschaften mit erhöhten Preisen zu meiden, Angesichts dieser Sachlage wird den Brauereien nichts übrig bleiben, als sich mit den Wirten, die teilweise vor dem Ruin stehen, zu verständigen. Die Gastwirte in Eisenach beschloßen in einer Versammlung, die freisinnige „Eisenacher Tagespost“, die die von den Bierkonsumenten unterschätzte Boykott-Erklärung des Gewerkschaftskartells über alle hierverfeuertenen Wirtschaften aufgenommen hatte, zu boykottieren, wenn sie in Zukunft weiteren gegen die Wirte gerichteten Artfeln und Inseraten Aufnahme gewähre. Eine im Jenaer Volkshaus von annähernd 2000 Personen besuchte Versammlung beschloß, nur in solchen Wirtschaften zu verkehren, die die Bierpreise nicht erhöhten. Sämtliche Gothaer Brauereien machten infolge des Boykotts durch das Gewerkschaftskartell die Preis-erhöhung rückgängig.

Persien wird Verfassungsstaat. Der persische Gesandte in Paris, Mirza Samad-Chan, erhielt den Befehl, von dem neuernannten Großvezier eine telegraphische Anzeige, daß der Schah in Ausführung seines Versprechens zur Einführung konstitutioneller Zustände in Persien ein Parlament einberufen hat, bestehend aus folgenden Gruppen: die Prinzen des kaiserlichen Hauses, die Geistlichkeit, der Adel, die Kaufmannschaft, die Industriellen und eine Gruppe der breiten Schichten der Bevölkerung. Das Parlament beschließt in eigenem Wirkungskreis seine Geschäftsordnung. Alle Beschlüsse des Parlaments gelangen durch den Großvezier an den Schah, welcher sich vorbehält, die den Beschlüssen entsprechenden Befehle zu veröffentlichen. In der Depeche wird hinzugefügt, daß in Teheran sowie im ganzen Reiche die Ankündigung mit großem Jubel aufgenommen und in allen großen Städten öffentlich gefeiert wurde.

Die Krankheit des Sultans ist bedeutend ernster als anfangs angenommen wurde. Urämie, an welcher Sultan Abdul Hamid leiden soll, ist Sarnvergiftung oder Harnstoffvergiftung des Blutes, die eintritt, wenn die Absonderung des Harns durch die Nieren unterbrochen wird und dadurch gewisse schädliche Anstoffsstoffe, insbesondere der Harnstoff im Blute zurückgehalten werden. Die Urämie tritt meist ziemlich plötzlich ein und führt in schweren Fällen gewöhnlich nach wenigen Stunden oder Tagen durch Gehirn- oder Lungen lähmung zum Tode, nur leichtere Grade der Krankheit gehen in Genesung über. In der Umgehung des Sultans ist man begrifflicher Weise bemüht die Schwere der Krankheit zu verheimlichen, es wird sogar verwehrt, daß das Unwohlsein nur die Folge einer Erkältung sei. Tatsache ist jedenfalls, daß die wichtigsten Staatsgeschäfte stocken. Seit Samstag morgen scheint indessen doch eine leichte Besserung eingetreten zu sein. Ein deutscher Professor wird im Hidjaskloster erwartet. Die Stimmung in der Bevölkerung ist etwas ruhiger geworden.

Tages-Chronik.

Berlin, 11. Aug. Die von mehreren Vätern gebrachte Nachricht von dem angeblichen Rücktritt des Chefs des Admiralstabes, Admiral Wächel, entbehrt, wie die Nat. Zg. auf Grund eingehender Informationen versichern kann, jeder Begründung.

Berlin, 11. Aug. Aus Romburg v. d. S. wird der West. Zg. gemeldet: Gegenüber den tendenziösen Ausführungen des Daily Telegraph betreffs der Kronberger Monarchenbewegung verdient hervorgehoben zu werden, daß der englische Botschafter in Berlin, der hier die Ankunft des Königs Eduard erwartet, sowie als Vertreter des Auswärtigen Amtes der Gesandte von Kaiser-Junk der Zusammenkunft beizuwohnen werden und diese somit nicht diplomatisch bedeutungslos sein wird, wie das englische Blatt behauptet.

Berlin, 13. Aug. Ueber Personalveränderungen in der Marine verjautet, daß Großadmiral v. Köster Generalinspekteur der Marine bleibe, und daß zum Chef der aktiven Schlachtflotte Prinz Heinrich und zum Chef der Offiziersflotte Admiral v. Arnim ernannt worden ist. Admiral v. Benckemann, der Chef der Nordsee-Station, tritt zurück und wird durch Vizeadmiral v. Britzow und Cassron ersetzt, an dessen Stelle Admiral Wächel tritt.

Köln, 10. Aug. Der König von Württemberg traf heute morgen mit Gefolge hier ein und nahm im Hotel du Nord Wohnung. Im Laufe des Vormittags stattete der König der „deutschen Künstlerausstellung“ in der „Flora“ einen Besuch ab. Nachmittags wohnte der König dem Pferderennen auf der Kölner Rennbahn bei, bei dem seine Farben mehrfach vertreten sind.

Leipzig, 8. Aug. Eine sehr bemerkenswerte Stellung gegenüber der sozialdemokratischen „Freien Turnerschaft“ nahm der hiesige Rat ein. Auf ein Gesuch der „Freien Turnerschaft“ Leipzig-West, ihr eine in städtischem Besitz befindliche Wiese zur Abhaltung eines Schauturnens zu überlassen, entschied er, daß grundsätzlich beschlossen

worden sei „Sonderereimen, die der deutschen Turnerschaft nicht angehören, städtisches Land nicht mehr zur Verfügung zu stellen.“ (1)

Pforzheim, 11. Aug. Von hier begeben sich nächster Tage die Herren Rechtsanwalt Dr. Adolf Weil und stellvertretender Notar-Referendar Georg Sidler nach Deutsch-Südwestafrika, um in Windhuk die Praxis eines dortigen Rechtsanwalts zu übernehmen. Die Zahl der anhängigen Rechtsfälle sei eine derart bedeutende, daß den beiden Herren eine ansehnliche Einnahme habe gewährleistet werden können.

Bayreuth, 11. Aug. Der deutsche Kronprinz ist zum Besuch der Festspiele hier einetroffen.

Vom Bodensee, 10. Aug. Dem Zug der Zeit entsprechend soll nun auch der Bodenseer bei Bregenz, der 1060 Meter hohe Pfänder, eine Bahn bekommen. Eine Elektrizitätsgesellschaft in Nieden bei Bregenz hat die Ausführung beabsichtigt und die Pläne namentlich soweit gefördert, daß mit den Berganbahnungsverhandlungen begonnen werden kann.

Ischl, 11. Aug. Herzog Albrecht von Württemberg ist hier eingetroffen und hat an der kaiserlichen Familienfeier teilgenommen.

Berzier, 12. August. Zwischen den Weberbesitzern und den Weberarbeitern ist es heute zu einer Einigung gekommen. Die Spire ist für aufgehoben erklärt worden. Morgen werden die Fabriken wieder geöffnet.

Newyork, 12. Aug. Wie dem „Newyork Herald“ über Wilkesbad gemeldet wird, ist Präsident Castro ernstlich erkrankt.

Rio de Janeiro, 12. Aug. Der neue Präsident der Republik, Denna, erklärte in einer Unterredung in Santa Catharina, eine deutsche Gefahr existiere für Brasilien nicht. Es gebe keine besseren Bürger als die deutschen Brasilier. Der Minister für Industriellentelegraphische Arbeiten Dr. Müller, sei doch als Sohn deutscher Eltern ein Muster brasilianischer Vaterlandsliebe.

Teheran, 11. Aug. Der Schah bewilligte endgültig die Forderungen des Volkes. Die Flüchtlinge, welche in der englischen Botschaft Schutz suchten, haben, ausgenommen 200, welche persönlich Forderungen haben, die Gesandtschaft verlassen. Die Priester, welche aus Teheran flohen, kehren zurück. Illusionen sind im ganzen Lande angeordnet worden.

Singapong, 11. Aug. Ein englisches Dampfboot ist gestern Abend in der Nähe von Bochum von Seeräubern überfallen worden. Ein Mann wurde getötet, drei verundet. Die Räuber entkamen mit 500 Taels und einer Kiste Opium.

Bei einer Feldübungsübung der Chevauleger-Éskadron in Neu-Ulm ging dem Soldaten Medinger der Karabiner los, wodurch die rechte Gesichtseite des Mannes zerrissen und das Auge fast vernichtet wurde.

Im Fortschritt der Part. hielt der Privatdozent und Assistent am hygienischen Institut der Münchener Universität Dr. Trommsdorff, der auf einem Motorrad fuhr, mit einem Wildschwein zusammen, das direkt auf ihn losging. Dr. Trommsdorff wurde vom Rad geschleudert und blieb schwerverletzt im Straßengraben liegen.

Dem „Dofer Anzeiger“ zufolge wurden Samstag Vormittag im Steinbruch zu Steinbühl bei Schwarzenbach am Wald drei Arbeiter von hereinströmenden Erdmassen verschüttet und sofort getötet.

Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich in Mannheim an der Oppenauer Fähre. Dort hielt der mit Wehl und Kleie schwer beladene Zweispänner-Wagen des Wirtes Dehust aus Sandhofen. Während Dehust in der friedlichen Wirtschaft ein Glas Bier trank, setzte sich das Gefährt in Bewegung. Der Wagen kam bei dem freien Gefälle ins Schiefen und rollte in den Rhein. Beide Pferde erkrankten. Es konnte nur ein kleiner Teil der Ladung geborgen werden. Der Schaden beträgt über zweitausend Mark.

Ein Großfeuer, bei dem drei Personen in die äußerste Lebensgefahr gerieten und von der Feuerwehr mit Sprungtuch und Steckleitern gerettet werden mußten, brach in Berlin am Freitag Abend kurz nach 7 Uhr in dem Geschäftsräum der Möbelfabrik J. E. Epium u. Co. in der Kronenstraße aus. Nur unter den größten Anstrengungen gelang es, mit zehn Löschzügen den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Die beiden Käufer braunten vollständig aus. Während des Abflüßens wurde der Oberfeuermann Johann Scherzer und der Kaufmann Ernst Schuster schwer verletzt, sodas sie nach Krankenhäusern verbracht werden mußten. Der Schaden beträgt annähernd eine Million. Verbrannt ist u. a. auch eine wertvolle Zimmereinrichtung, die Samstag nach dem großherzoglichen Schlosse in Schwerin versandt werden sollte.

Aus Eberswalde wird dem Berl. Lok.-Anz. gemeldet: Im Heringsdorf-Berliner Schnellzug ist aus das Dienstmädchen eines bekannten Berliner Juristen, das in einem Abteil 2. Klasse mit einem Herrn allein fuhr, ein Sittlichkeitsattentat verübt worden. Der Täter ist entkommen.

Der Volant, berichtet vom 12. aus Großlichterfelde: Als gestern die Insassen der Erziehungsanstalt für verwaiste Mädchen zur Kirche geführt wurden, kam eine mit 4 Personen besetzte Automobildrosche heran und entführte eines der Mädchen. Die entführende Person führte dabei hin, wurde angehalten und entpuppte sich als Mutter des Mädchens, die Männerkleidung angelegt hatte. Die Drosche war inzwischen davongefahren.

Zu dem Unfall auf dem Weiserort „Brinkamerhof Nr. 1“ kann noch mitgeteilt werden, daß die Kartusche beim Einführen in das Rohr explodierte, in welchem noch glimmende Rückstände von dem vorher abgegebenen Schusse gelegen haben müssen. Diese hat der Geschäßführer nicht bemerkt, weil der Geschäßstand in Pulverdampf gehüllt war. Der Einjährig-Freiwillige Viebaum hatte gerade den Arm erhoben zum Zeichen, daß der Verschluß geschlossen werden könne, als die Kartusche entriet. Dem Einjährigen wurden die Arme und der Kopf abgerissen. Die anderen Leute erlitten, wie gemeldet, schwerere und leichtere Brandwunden. Ein

Mann hat beide Augen verloren. Die Schießübung wurde abgebrochen und erst Samstag wieder aufgenommen. Der zweite getötete Matrosen-Artillerist heißt Seyffarth.

In Hamburg traf die Bark Deja ein, die am 23. Februar von San Juan del Lur (Nicaragua) die Heimreise angetreten hat. An Bord der Bark herrschte die Berri-Berri-Krankheit, an der außer dem Kapitän noch der erste Steuermann, der Zimmermann, ein Matrose und ein Schiffsjunge starben. Ein schwer kranker Matrose wurde in Fallmouth in das Krankenhaus gebracht. Die Bark liegt jetzt in Quarantäne.

Der Kaufmann Hermann Fiegler aus Stuttgart ist nächst der Stabs-Jescharie bei Junsbrud abgestürzt; er ist tot. Der Bergführer Kuzian aus Davos, der zwei italienische Touristen führte, ist in den Fajjauer Dolomiten abgestürzt, wobei er den Tod fand.

Das Dörschen Schwendi bei Koffenmatt im Berner Oberland ist mit eisigen Fischen abgebrannt.

Drei Touristen aus Berlin, Dr. Jeller, Leutnant Erler und Oberleutnant der Landwehr La Dujeant, die von Hermatt aus den Aufstieg auf das 4512 Meter hohe Weißhorn über den Schallgrat unternommen hatten und seit Dienstag vermisst wurden, sind wieder aufgefunden worden. Leutnant Erler hat infolge Absturzes einen Beinbruch erlitten, während die beiden anderen wohlbehalten sind.

In der Renardgrube in Siecie (Russ. Polen) wurden 14 Bergleute dadurch getötet, daß die Winde riss und die Leute in den Schacht stürzten.

Die Lage in Rußland.

Die Strafe für Soeborg.

Das Krieggericht in Selsingfors hat Samstag die wegen der Meuterei in Soeborg angeklagten Leutnant Smeljanow und Kochanowsky und 6 Soldaten zum Tode verurteilt. Das Todesurteil ist bruchlos vollstreckt worden.

Aus Württemberg.

Deutschnachrichten. Uebertragen: Eine Volksschule in Gannath dem Schullehrer Zeeger in Dillingen. Bezirks Bedang, die 2. Schulfeste in Echgon, Bezirks Hönigheim, dem Schullehrer Ziel in Weisingen, Bezirks Ulm, die Schulfeste in Weisingen, Bezirks Oberzimmern (Biberach), dem dortigen Schulamtsvorsteher Carl Wopp, die 1. Schulfeste in Kallweien, Bezirks Reutlingen (Kallweien), dem dortigen Schullehrer B. Hier, die 2. Schulfeste, welche dem Schullehrer Klar in Weisingen, Bezirks Ulm, dem in eilcher Josef G. in Langmann, die Schulfeste in Dörrensachsen, Bezirks Vödingen (Reutlingen), dem Schulamtsvorsteher Leohard Ditzelmüller in Södingen-Hartshof, Bezirks Ludwigsburg.

Befördert: Der Postsekretär Adler in Dillingen zum Postmeister in Sülz.

Ernannt: Die Eisenbahnpraktikanten 1. Klasse Stübler und Baumann zu Eisenbahnpraktikanten in Sinzigau u.

Berufen: Der Eisenbahnpraktikant Hermann in Bedang auf Kallweien nach Hüllbronn u.

Katholische Stimmen zur Verfassungsrevision. Die Stimmen mehren sich, und der Beweis, daß man auch in den Reihen der Katholiken nicht mit der Politik des Zentrums einverstanden ist, wird jetzt in einem angesehenen Zentrumsblatt, der „Augsburger Postzeitung“, aufs Neue erbracht. Noch am 8. August schreibt diese Zeitung ganz im Stil des deutschen Volksblatts u. a. folgende Sätze:

„Den schlechtesten Dank verdienen unsere katholischen Ständeherrn, welche die Geschichte wieder um ein neues Piktusstücklein bereichert haben. Die Frage war die: „Werden die katholischen Ständeherrn sich selber aufhängen? Werden sie das katholische Volk der Willkür des Liberalismus ausliefern? Die Frage ist gelöst: die katholischen Ständeherrn haben „Nein“ beigegeben“, und zwar in einer gründlichen Weise, daß sie nicht nur sich selbst, sondern auch das Zentrum mit ihnen in die Ede gedrückt haben.“

In der direkt darauf folgenden Nummer erschien dann ein „Brief aus Württemberg“, der dem Kern der Sache wesentlich näher kommt. Er lautet:

„Vor allem muß man den Ständeherrn danken, daß sie Württemberg endlich von dem Alp befreit haben, der seit mehr als 50 Jahren auf dem Verfassungsleben des Landes lastete. Denn die Erste Kammer freiste seit 1848 ein juristisch „eigenartliches“ Dasein (wie die Geschichte jener Jahre beweist) und es ist nur zu begrüßen, wenn sie jetzt einen sichereren Boden unter ihren Füßen sucht, als es der bisherige war. — Und so stimmten die 16 katholischen Mitglieder der Ersten Kammer, an ihrer Spitze Herzog Albrecht, und drei Katholiken der Zweiten Kammer für die Revision. Diesen 19 Ja stehen genau 19 Nein von Katholiken der Zweiten Kammer gegenüber (Zentr.). Schon das beweist, daß für Verleugungen kein Platz ist. Nachdem sich die Erregung gelegt, mehren sich die Stimmen, die an die Größe oder Gefahren der Revision nicht glauben. Bei den heutigen geistigen Zustand des kath. Württemberg wahrheitsgemäß schildern will, muß sagen, daß die Meinungen sehr geteilt sind. Der Verfasser dieser Zeilen hat seit Jahren zu den „Revisionisten“ gehört, und es freut ihn, von verschiedenen Seiten zu hören, daß dem ebenso gedacht wird. . . . Seit 50 Jahren dürfte wohl Verfassungsrevision neben dem Uebergang Würtbergs vom österr. großdeutschen Standpunkt zum preussisch-kaiserlichen das interessanteste Problem der schwebenden Volkseele sein. Was hat man zu Barnbüßelzeiten nicht alles von der Hegemonie Preußens gehört? Und was ist denn eigentlich in Erfüllung gegangen? Nein Zweifel: Nach der würt. Verfassungsrevision wird es nicht viel anders sein. Beruhigen wir uns also!“

Als vor kurzem der bekannte Artikel eines Katholiken im Ulmer Tagblatt erschien, da war von Falschungen und von demokratischer Quertreiberei die Rede. Nun muß sich die katholische württembergische Presse von ihren eigenen bessergerimmten Leuten, die sich in auswärtige Blätter flüchten müssen, eines Besseren belehren lassen.

Der Schluß der Freudenliste folgt morgen.

Aus Stadt und Umgebung.

* Bei der kürzlich stattgehabten Vorprüfung zur Bauwerkmeisterprüfung haben sich u. a. mit Erfolg beteiligt Herrmann Schmid, Sohn des Coiffeur Schmid und Friedr. Offner, Sohn des früheren Kollaborators Offner hier.

* Wie wir erfahren, wurde gestern abend das neue Elektrizitätswerk erstmals in Gang gesetzt. Die Montierungsarbeiten haben bereits ihr Ende erreicht und dürfte die Uebernahme des vollständigen Betriebs nicht mehr fern sein. Die Regulierungsarbeiten des Engbettes sowie das Auffüllen an der Enzmauer zur Verbreiterung der Straße werden jedoch noch einige Zeit in Anspruch nehmen, doch dürften auch diese Arbeiten bis 13. September, wo zirka 200 Kerze von der Silberfischen ärztlichen Studienreise hierher kommen, noch geregelt sein.

* **Flachsmann als Erzieher.** Diese feinsinnige und in ihren Hauptpunkten leider so wahre Satire bildete wieder eine Glanzleistung unseres Kurtheaters. Die markantesten Persönlichkeiten Flachsmann, Weidenbaum und Niemann auf der einen und Flemming und der Schulrat auf der anderen Seite werden von den betreffenden Künstlern ausgezeichnet charakterisiert. Flachsmann wurde von Herrn Hille sehr gut gespielt. Herr Henke bot in seinem Weidenbaum eine bis ins kleinste hinein sorgfältig durchgearbeitete Leistung, sein Weidenbaum war ein echter in seinem Pflichtgefühl erhaltener Schulmeister, der eben nichts weiter als seine Pflicht tun kann. Es war lässlich seinem Spiel zu folgen. Der Niemann des Herrn Schubart war prächtig.

Dieser Mensch, der von Dummheit und Faulheit frogt, konnte nicht besser dargestellt werden, sein Leben ist ein Null-wert. Herr Dr. Senger spielte den Flemming gut, nur persönlich ein wenig zu sinnlich. So ein Mensch der Lebensbejahung und der Kraft ist kerniger. Es ist eine Schwäche des Stückes, daß gerade in dem Augenblick, wo eigentlich der Flemming vor dem Zusammenbruch seiner Stellung steht, er sich verlobt. Das ist unlogisch, so was tut kein Mensch, selbst der größte Idealist nicht. Jedenfalls hätte man den Kampf, den Flemming in dem Augenblick mit sich führt, mehr hervorheben müssen. Flemming ist da mehr als der Liebhaber, er ist ein Mensch, der sich bewußt ist, was er da tut. Strebertum, Haß, Neid und Habgucht und das sieghafte Selbstbewußtsein des Königs des durch die Schule des Lebens gewonnenen Idealismus kämpfen miteinander, doch die Kraft trägt den Sieg, davon. Wie viele Flachsmänner, wie viele Weidenbäume gibt es, in unserem deutschen Vaterlande und wie wenig Menschen mit offenem Herzen oder Idealisten gibt es unter den Volksschullehrern. In jüngster Zeit weht allerdings ein frischer Wind, die Kunst und das Bestehen der Schönheit der Natur und ihre Anschauung wird von einzelnen hereingetragen in die trockenen Schulräume, ich erinnere nur an Scharrelmann, Röttger und Gansberg etc., doch es sind nur wenige gegen das Heer der Systematiker und Leistenschläger.

Konzert des Kur-Orchesters.

Dienstag nachmittags von 3 1/2 - 5 Uhr.

- 1. Hoch Kaiser Wilhelm, Marsch Fuchs
- 2. Overture „Der Feenschnee“ Auher

- 3. Neues Leben, Walzer Ziehrer
- 4. Variationen über das Lied „Wenn wir durch die Strassen zieh'n“ Lax
- 5. a. Wiegentied, Raebel
- b. Morgenlied, Schubert
- 6. Von Glück bis Wagnor, Potpourri Schreiner
- 7. Zug der Frauen zum Münster a. „Lobegrin“ Wagner
- 8. Lieschen-Polka Gleisner

Adends in der Trinkhalle.

- 1. Huldigungsmarsch a. König Ludwig II. Wagner
- 2. Ouverture „Toll“ Rossini
- 3. Erinnerung an Glotshergarten in Lozern, Walzer Keler Bela
- 4. Paraphrase über das Preislied aus „Die Meistersinger“ Wagner
- 5. Capricci Italien Tschekowsky
- 6. Marsch hongroise aus Faust's Verdammung Berlio

Mittwoch vormittags 8-9 Uhr.

- 1. Choral: Christ ist erstanden.
- 2. Ouverture z. „Athalia“ Mendelssohn
- 3. Polarstern, Walzer Waldteufel
- 4. 3. und 4. Satz a. d. Sinfonie Nr. 2 D-dur Beethoven
- 5. Serenade Opitz
- 6. Lob der Frauen, Mazurka Strauss

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst.

Amtliche Kurliste

der am 12. 13. August angemeld.

Fremden.

In den Gasthöfen.

Gasthof z. gold. Adler.

- Brenner, Frau Rohrbach
- Kgl. Badhotel.
- Stoun, Mrs. M. S. New-York u. S. A.
- Stoun, Miss G. F. "
- Dulmann, Hr. A. Neapel
- Nieland, Frau Major Halberstadt
- Nieland, Hr. "
- von Dw, Wachendorf, Freiherr Plagdorf Dehringen
- Brechenmacher, Hr. Paul Friedrichsruhe
- von Heigel, Freifrau Berlin
- Gasthof z. Badischen Hof.
- Tanner, Hr. Charles Chicago
- Rußbaum, Hr. Hermann, Rfm. Stuttgart

- Wolz, Hr. Gottl., Möbelhändler Cannstatt
- Hotel Belle vue.
- Meyer, Hr. Dietrich D.
- Patia Blance, Argentinien
- Ohmann, Hr. Hermann Louisville
- Rüdemann, Hr. W. "
- Hotel Graf Eberhard.
- Salomon, Frau mit 2 Kinder
- Gasthof z. Eisenbahn.
- Bemmerer, Hr. Th., Installateur Heilbronn
- Zimmermann, Hr. Eugen, Rfm. Juffenhausen
- Dreifuß, Hr. Fritz, Rfm. Mannheim
- Dreifuß, Hr. Eugen, Rfm. Eberbach
- Klatt, Hr. Fr. Rentner mit Frau Gem. Marienburg
- Hotel Klumpp.
- Galicki, Frau mit Familie und Bed. Köln
- von Heigel, Freifrau A. Berlin
- Brüning, Hr. Dr. chir. dent. mit Frau Gem. Berlin
- und Hr. Sohn Effen
- Sasse, Frau Regierungsrat Arnberg

- Sasse, Frä. Anna
- Sasse, Frä. Willi
- Sasse, Frä. Maria
- Sasse, Frä. Wilhelmine
- Hupertis, Frä. Maria Aachen
- Steigmayer, Hr. Wilhelm Mannheim
- Galler, Hr. Eug. mit Frau Gem. Zürich
- Michaelis, Hr. M., Fabrikant Berlin
- Deussen, Frau Kommerzienrat Krefeld
- Gasth. z. alten Linde. Stuttgart
- Herbster, Hr. C.
- Fischer, Hr. W.
- Gasth. z. wilden Mann.
- Schwarz, Hr. Ferd. mit Frau Gem. Remmingen
- Hotel Palmengarten.
- Baumgärtner, Hr. Josef Mühlhausen i. C.
- Gulke, Hr. N., Dr. med., Assistent der Kgl. chir. Klinik Berlin
- Hotel Post.
- Dötsch, Hr. C., Rechtsanwalt mit Frau

- Gem., Kind und Bed. Engkirchen
- Göhling, Hr. L. Rfm. mit Frau Gem. "
- v. d. Oke, Frau Egein Bez. Magdeburg
- Mehler, Hr. Wilh., Rfm. Hanau
- Hotel Schmid zum gold. Ochsen.
- Selten, Frau Jenny Berlin
- Schlotom, Frau Sanitätsrat Berlin
- Lustig, Frä. Adele Berlin
- Schlotom, Hr. Dr., Apotheker Berlin
- Beyer, Hr. J., Guisbesitzer mit Frau Gem. Fromersheim Rh. Hessen
- Uhrig, Hr. Dr., Spitalarzt mit Frau Gem. Saargemünd
- Eisegård, Hr. B. A. Amsterdam
- Rietmeyer, Hr. F. W. "
- von Been, Hr. C. "
- Gasthaus zum Ventilhorn.
- Simon, Hr. Heinz. Ferd., Gymnasiaft Tübingen
- Wolfanger, Hr. Robert, stud. phil. Sulzbach Pfalz

H. Schönsiegl,

Zerrennerstrasse 9-11

Pforzheim - Telefon 194.

empfiehlt bei billigsten Preisen Grösste und schönste Ausstellung und Auswahl am Platze in



Bade-Einrichtungen
(nur bewährte beste Systeme)
Badewannen
in all. Größen u. Ausführungen
Closetts, Wandbrunnen, Toiletten
mit u. ohne Wasserpflungen etc.
Versand u. Installationen nach auswärts werden auf Wunsch prompt erledigt.

Reichhaltiges Lager sämtlicher Gas- und Wasserleitungs-Gegenstände.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die Beerdigung des verstorbenen Inhabers vom Feuerwehr-Dienstehrenzeichen

Friedrich Eitel, Dienstmann

findet am Mittwoch den 15. August, nachmittags 5 Uhr statt, wozu die Kameraden um 4 1/2 Uhr vor dem Trauerhause antreten. Den 14. August 1906.

Das Kommando.

Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte.“

Heute früh ist der Kamerad **Friedrich Eitel, Dienstmann**

gestorben und findet dessen Beerdigung am Mittwoch den 15. Aug., nachmittags 5 Uhr statt.

Dieser tritt der Verein um 4 1/2 Uhr vor dem Rathause an und bittet um recht zahlreiche Beteiligung. Den 14. August 1906.

Der Vorstand.

Von hier auf der Straße nach Michelberg ging ein weißer

Kinderhut (Matrosenhut)

verloren. — Der redliche Finder wolle denselben gegen 5 Mk. Belohnung abgeben im

Hotel Klumpp, Zimmer 89.

Buben

zum Brennholzbindeln sucht Sägewerk Treiber, Windhof.

Plazarbeiter

sucht bei hohem Lohn Sägewerk Treiber Windhof.



DER KINDER Lieblingsgetränk

sowie ein vorzügliches Nähr- und Stärkungsmittel für Erwachsene, Kranke und Gesunde ist

Heinrich's Haserkakao.

Besonders empfohlen bei Durchfall als leicht verdaulich. à 45 u. 90 Pfg

Anton Heinen, Drogerie.

Blühpulver

Linolenumwiche Ofenschwärze

Putztücher

Stahlspäne empfiehlt Chr. Brachhold.

Frische selbstgemachte Bier-Ändeln

sind stets zu haben bei Bäcker Zieff.

Bügelkohlen

sind eingetroffen bei C. Aberle senr.

Jub. G. Blumenthal.

Kgl. Kurtheater.

Direkt.: Intendantat Peter Liebig. Dienstag den 14. Aug. Grosstadtluft.

Schwank in 4 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, treubesorgter Vater, Schwager und Onkel



Friedrich Eitel, Dienstmann

nach langem schweren Leiden im Alter von 54 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten im Namen der Hinterbliebenen

Wildbad, den 14. August 1906. die tieftrauernden Kinder.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 5 Uhr.

Todes-Anzeige.

Lieferschütterer teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Vater, Groß- u. Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel



Fritz Rometsch sen.

heute nacht 3 Uhr nach langem schweren Leiden im Alter von 69 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten Wildbad, den 14. August 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 4 Uhr.

Kragen, Manichetten, Kravatten, sowie Kurz-, Woll- und Weißwaren. Große Auswahl in den neuesten Hand-Arbeiten, fertige Stickereien, sowie sämtliche Stickmaterialien, Strick-, Woll- und Hättel-garne zu den billigsten Preisen.



Stoffes Rager rehmollener, halbwoleener, baumwoleener Strick-Unter- Kleider, Socken, Strümpfe, Prottiere u. Maßschneider. Große Auswahl in den neuesten Modellen für Herren, Damen, Kinder, in Strick-, sowie Seiden-, Silber-, Wolle- und Seide, Schürzen aller Art.

Allein-Verkauf für Wildbad bei **Geschwister Freund, Hauptstr. 101.**

Soeben neu eingetroffen!

Weiß. baumw. Tuch und Creton für Hemden und Schürzen, Baumwollflanelle, Schurzzeugen, Gummi-Betteinlagen, sowie dicke baumw. Bettunterlagen bei **Rob. Riexinger.**